

ACHTUNG!

Sie haben Ihre Abonummer noch nicht eingegeben. Diese benötigen wir aber, wenn sie weiterhin ZfK-Plus-Inhalte lesen wollen. Bitte tragen Sie die Nummer hier ein.

Strom

ZfK+ Redispatch 2.0: Wie hat sich der Markt aufgestellt?

In einer Umfrage der Horizonte-Group ergibt sich: 20 Prozent der befragten Verteilnetzbetreiber haben noch nicht in Erfahrung gebracht, wie sehr sie vom Redispatch 2.0 betroffen sind. Fast ein Drittel ist unzufrieden mit den Dienstleistern. Weit mehr als die Hälfte hält den Go-Live-Termin zudem für unrealistisch.

07.05.2021



Nicht einmal jeder zweite Netzbetreiber hat sich laut Umfrage als externer Tester für connect+ registriert (41 Prozent). Die übrigen 59 Prozent können demnach weniger als ein halbes Jahr vor dem Einführungsdatum noch keine Datenaustauschprozesse testen.

Bild: © Maciej Bledowski/AdobeStock

Gemäß des Netzausbaubeschleunigungsgesetzes 2.0 müssen die 890 deutschen Verteilnetzbetreiber (VNB) für Strom bis zum 1. Oktober 2021 neue gesetzliche Anforderungen zum Netzengpassmanagement umsetzen. Das bedeutet Handlungsbedarf bei kleinen und großen Netzbetreibern, aber auch bei Anlagenbetreibern, erklärte Frank Hirschi, Consultant bei der Horizonte Group. Denn auch Erneuerbare und KWK-Anlagen ab 100 kW müssen in den Redispatch integriert werden. Künftig muss also eine viel engere Koordinierung zwischen den Akteuren erfolgen.

Die Teilnehmer

Viele Verteilnetzbetreiber sowie ihre IT-System-Zulieferer fragen sich aktuell, ob die komplexen Redispatch-Prozesse noch fristgerecht implementiert werden können. Um diese Frage zu beantworten, hat das Beratungsunternehmen Horizonte Group eine Markt-Marktbefragung durchgeführt. Insgesamt haben 61 Personen zwischen dem 2. und dem 30. April 2021 daran teilgenommen.

Der größte Teil der Teilnehmenden vertritt Verteilnetzbetreiber (31 Prozent) und Dienstleister-Unternehmen (44 Prozent). Unter den Verteilnetzbetreibern waren sowohl solche ohne eigene Redispatch-Anlagen, als auch Netzbetreiber mit mehr

Hintergrund:

Vorgaben und Verbindlichkeit erst ein halbes Jahr vor Go-Live

In Arbeitskreisen der Verbands- und Netzbetreiberprojekte (BDEW-Projekt und Connect+) wurden grundlegende Prozesse und Abläufe definiert und veröffentlicht sowie eine neue Kommunikationsplattform namens RAIDA entwickelt. Das letzte verbindliche

als 10.000 angeschlossenen Redispatch-Anlagen. Der Großteil dieser Anlagen wird aktuell per Fernwirktechnik (51 Prozent) oder Funkrundsteuertechnik (41 Prozent) gesteuert

Festlegungsverfahren zum Redispatch wurde durch die Bundesnetzagentur jedoch erst im März 2021, rund ein halbes Jahr vor dem Start des neuen Markt-Regimes, veröffentlicht.

Des Weiteren nahmen Übertragungsnetzbetreiber (drei Prozent), Anlagenbetreiber (drei Prozent), Vertriebe / Lieferanten (acht Prozent) und Sonstige (zwei Prozent) an der Umfrage teil.

Neue Anforderungen noch nicht überall abgeklopft

Knapp vier von fünf befragten Netzbetreibern haben für sich abgeleitet, wie sie in ihrem Netzgebiet von Redispatch betroffen sind. Dass 20 Prozent der Verteilnetzbetreiber dies nicht getan haben, überrascht, so Hirschi. Schließlich unterscheidet sich der Umfang der Anforderungen stark in den verschiedenen Stufen.

Verteilnetzbetreiber, die derzeit noch keine Redispatch-relevanten Anlagen im eigenen Netz angeschlossen haben und weder eigene Engpässe noch Engpässe des vorgelagerten Netzbetreibers erwarten, sind vorerst relativ wenig von Redispatch 2.0 betroffen. Ist ein Netzbetreiber aber in den drei genannten Kategorien betroffen, sind viele neue Prozesse und komplexe Anwendungsfälle zu meistern, die nur auf Basis großer Anpassungen und Erweiterungen der IT-Architektur und Prozesslandschaft gelingen.

14 Prozent haben noch kein eigenes Projekt zum Redispatch 2.0 aufgesetzt

Denn Verteilnetzbetreiber, die Engpässe im eigenen Netz erwarten, benötigen künftig eine granulare Netzzustandsanalyse sowie eine sogenannte Maßnahmendimensionierung zur Ermittlung der erforderlichen Eingriffe und Bestimmung von deren Größenordnung.

Derzeit genutzte Netzleitsysteme bieten diese Funktionen der Redispatch-Planprozesse unter Einbeziehung der Netztopologie sowie aktueller Last- und Einspeiseprognosen oft nicht. Hier gilt es weiterhin zu beachten, dass nicht nur im KRITIS-Umfeld der Netzleitstelle Anpassungen erforderlich werden. Auch die Verknüpfung mit der Büro-IT, etwa im Energiedatenmanagement, muss umgesetzt werden, verdeutlicht Hirschi, Ansprechpartner der Horizonte-Umfrage. Daher haben viele der befragten VNB ein eigenständiges Projekt aufgesetzt, um sich zum Redispatch 2.0 zu befähigen. Lediglich 14 Prozent der befragten Verteilnetzbetreiber hat dafür bislang noch keine Notwendigkeit gesehen.

Dienstleister unterstützen die VNB aber stricken mit heißer Nadel

Um dem neuen Redispatch-Regime zu begegnen, haben 47 Prozent der teilnehmenden Verteilnetzbetreiber einen Dienstleister beauftragt. Jedoch lediglich etwas mehr als zwei Drittel dieser Verteilnetzbetreiber sind mit ihrem Dienstleister und dessen Umsetzungsroadmap zufrieden. Hier könnte vor allem die lange anhaltende Unsicherheit bzgl. der gestellten Anforderungen aus den Festlegungen der Bundesnetzagentur eine Rolle spielen, vermutet Hirschi.

Aufgrund der kurzen Umsetzungszeitspanne mussten die Lösungsanbieter bereits zu einem Zeitpunkt mit den Entwicklungsarbeiten beginnen, als noch nicht alle gesetzlichen Vorgaben, bspw. Prozessabläufe, Datenformate oder Anlagen-Identifizierungsschlüssel, vorlagen. Nun arbeiten die Anbieter mit Hochdruck daran, ihre Systeme für die ersten Testläufe vorzubereiten. Dazu hat sich jedoch anscheinend nicht einmal jeder zweite Netzbetreiber als externer Tester für connect+ registriert (41 Prozent). Die übrigen 59 Prozent können demnach weniger als ein halbes Jahr vor dem Einführungstermin von Redispatch 2.0 noch keine Datenaustauschprozesse testen.

Auf der anderen Seite haben sich jedoch bereits 61 Prozent der VNB eine eigene Übersicht der neuen und für sie relevanten Prozesse und Anwendungsfälle erarbeitet.

Redispatch-Einführungstermin wird von Vielen als nicht realistisch eingeschätzt

Zwar geben 32 Prozent der Teilnehmenden an, dass der Einführungstermin für Redispatch 2.0 realistisch ist. Doch der Großteil der befragten Expert/innen (68 Prozent) hält den Go-Live vom neuen Redispatch-Regime zum 1. Oktober 2021 für nicht mehr realistisch. Da nicht davon auszugehen ist, dass der Termin verschoben wird, werden alle Akteure weiter unter Hochdruck an der fristgerechten Umsetzung arbeiten und voraussichtlich so manche Anlaufschwierigkeit den reibungslosen Start in die neue Redispatch-Welt begleiten, heißt es bei dem Beratungsunternehmen.

Doch selbst wenn nicht alle Verteilnetzbetreiber zum Start mit vollautomatisierten Systemen an den neuen Prozessen teilnehmen werden, bzw., nicht alle Redispatch-relevanten Anlagen sofort eingebunden werden, ist nach Ansicht von Hirschi kein Blackout zu befürchten. Vielmehr wird die Branche sich darauf konzentrieren die notwendigen und hochpriorisierten Anwendungsfälle im Sinne der Minimalanforderungen zu meistern und Schritt für Schritt auch über den 1. Oktober 2021 hinaus die Prozesse optimieren.

81 Prozent sehen Verbesserungspotenziale

Dennoch ist auffällig, dass lediglich jede/r Fünfte zufrieden ist in Bezug auf die Art und Weise der kommunizierten Festlegungsverfahren zum Redispatch. Rund 81 Prozent der Teilnehmenden sieht wohl Verbesserungspotenziale im Rahmen der Kommunikation von gesetzlich umzusetzenden Anforderungen. Insbesondere die knappe Zeit zur Umsetzung von spät festgelegten Vorgaben scheint zu Unzufriedenheit zu führen.

Dabei haben viele Unternehmen in den BDEW-Arbeitskreisen sowie dem Netzbetreiber-Projekt connect+ selbst tatkräftig Konzepte und Branchenlösungen mitentwickelt und den Regulierungsbehörden vorgelegt. Einige Teilnehmer/innen sehen die verabschiedeten Beschlüsse der Regulierungsbehörden dennoch als nicht ausreichend anwendungsfreundlich an (fünf Prozent).

Was Netzbetreiber nun tun können

Sofern noch nicht geschehen, sollten betroffene Unternehmen wie Netzbetreiber, Einsatzverantwortliche oder Anlagenbetreiber nun prüfen, in welcher Tiefe sie vom Redispatch 2.0 betroffen sind, rät Hirschi. Auf Basis dieser Prüfung sollten die nächsten Schritte und Handlungsbedarfe abgeleitet werden: benötigt man eine Erweiterung der Netzleitstelle oder ein Redispatch-System samt der Möglichkeit, Prognosen für Erzeugungsanlagen zur Verfügung zu stellen?

Gegebenenfalls sei neben der Abstimmung mit dem Hersteller der benötigten IT-Systeme auch die Einbindung eines Dienstleisters angebracht, um schnellstmöglich und effizient ans Ziel zu kommen. Darüber hinaus sei es auch sinnvoll, kurzfristig den Dialog mit den Marktpartnern in der Region zu starten, damit die Redispatch-Prozesse auch fristgerecht beginnen können, lautet eine weitere Empfehlung von Hirschi. (sg)

Mehr zum Thema

Strom

Bild: © Gert Altmann/Pixabay

Höherer CO2-Preis könnte EEG-Umlage halbieren

Strom

Bild: © N-Ergie

N-Ergie betreibt erste Anlage ohne EEG-Förderung

ZfK⁺Strom

Bild: © Roland Weithrauch/dpa

Wilder Maistart: Wie zwei Stürme die Energiemärkte vor sich hertrieben
